

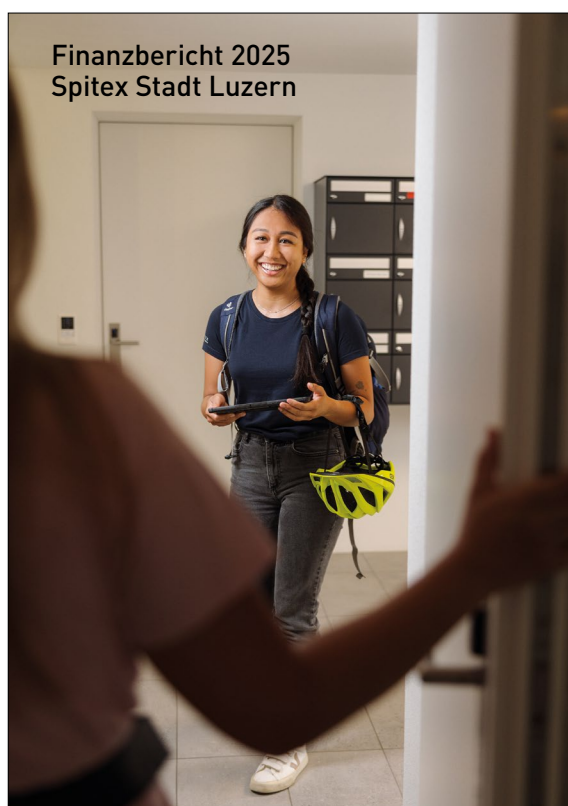
Jahresbericht 2025 Spitex Stadt Luzern



Spitex Stadt Luzern ist ein gemeinnütziger parteipolitisch und konfessionell neutraler Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in Luzern.



Vereinszweck und -organe sind in den Statuten definiert, die unter www.spitex-luzern.ch/verein zugänglich sind. Dort finden Sie auch unseren Finanzbericht 2025 sowie die digitale Version dieses Jahresberichts.



Impressum

Herausgeberin	Spitex Stadt Luzern
Gestaltung	Lukas Gallati Grafik
Fotos	Natalie Peter, Monique Wittwer, Anja Zurbrügg für Spitex Schweiz
Texte	Spitex Stadt Luzern

Vorwort

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Wegbegleiter:innen und Interessierte

Ein Jahresbericht ist mehr als eine Sammlung von Zahlen, Projekten und Ereignissen. Er ist ein Spiegel dessen, was uns bewegt, was wir gemeinsam möglich machen und – wofür wir stehen. Wenn wir auf das Jahr 2025 zurückblicken, dann sehen wir vor allem eines: eine lebendige Organisation, die wächst, lernt und mutig voranschreitet.

Unsere Spitex war schon immer mehr als ein Pflegebetrieb. Sie ist ein Ort der Begegnung, des Engagements und der Entwicklung. Innovation – das Motto unseres diesjährigen Jahresberichts – entsteht bei uns nicht aus einem Trend heraus, sondern aus einer tiefen Überzeugung: Menschen sollen auch mit gesundheitlichen Einschränkungen dort leben dürfen, wo sie sich zuhause fühlen. Und sie sollen dabei professionell, würdevoll und menschlich begleitet werden. Wie prägend Innovationen für uns auf diesem Weg schon immer waren, zeigt der Blick zurück ab Seite 6.

Die Geschichten unserer langjährigen Mitarbeitenden ab Seite 10 zeigen eindrücklich, was unsere Organisation im Hier und Jetzt ausmacht. Menschen, die Verantwortung übernehmen, die neue Rollen ausprobieren, die bereit sind, sich weiterzuentwickeln – fachlich wie persönlich.

Wir sind stolz auf das, was in 2025 gewachsen ist: auf starke Fachbereiche, auf mutige Pilotprojekte, auf neue Kooperationen, auf engagierte Lernende, auf innovative Ideen für die Zukunft des ambulanten Settings. Gleichzeitig wissen wir: Die Herausforderungen werden nicht kleiner. Einsamkeit, steigender Unterstützungsbedarf, finanzielle Fragen, Fachkräftemangel – all das fordert uns heraus. Aber es motiviert uns auch. Als öffentliche Spitex tragen wir Verantwortung: für Lebensqualität im Quartier, für Entlastung von Angehörigen und für ein Gesundheitssystem, das auch morgen noch tragfähig ist. Auf Seite 14 stellen wir Ihnen unsere Ideen und Visionen für die nächsten Jahre vor.

Dass wir diesen Weg gehen können, verdanken wir auch Ihnen. Ihrer Treue, Ihrem Vertrauen und Ihrer Verbundenheit mit unserer Organisation. Sie sind ein wichtiger Teil dieser innovativen Geschichte.

Unsere Spitex war schon immer mehr als ein Pflegebetrieb.

Gemeinsam wollen wir weiterdenken, weiterentwickeln und weiterwachsen. Damit unsere Spitex lebendig bleibt. Und damit Menschen auch in Zukunft dort bleiben dürfen, wo ihr Zuhause ist.

Von Herzen danke für Ihre Unterstützung.

Vorstand und Co-Geschäftsleitung





Hinten von links:
Vorne von links:


Tamara Renner, Tania Teixeira, Dominic Illi, Andrea Arnet, Ida Dommen
Manuela Sidler, Marlene Odermatt, Marco Müller, Magdalena Fuchs Genzoli

Spitex Stadt Luzern in Zahlen

Klientinnen und Klienten

 Durchschnittsalter
74,7 Jahre

 Älteste betreute Person **100 Jahre**
Jüngste betreute Person **15 Jahre**

 Klientinnen und Klienten pro Monat **965**
Insgesamt betreute Personen **1'910**

Kürzeste Betreuungsdauer **1 Tag**
Längste Betreuungsdauer **28 Jahre**



Mitarbeitende

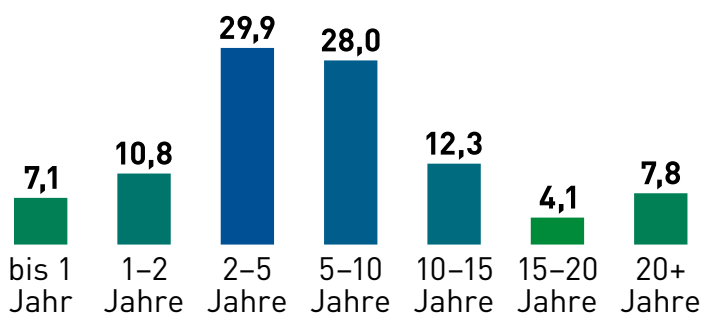
Mitarbeitende **309**
Davon Lernende und Studierende **40**



 Durchschnittsalter **44,7 Jahre**

 Vollzeitstellen **206,39**

Betriebszugehörigkeit in %



Alle Zahlen gemäss Stand vom 31.12.2025

Gestern

Interview mit Tamara Renner, Co-Geschäftsleiterin der Spitex Stadt Luzern

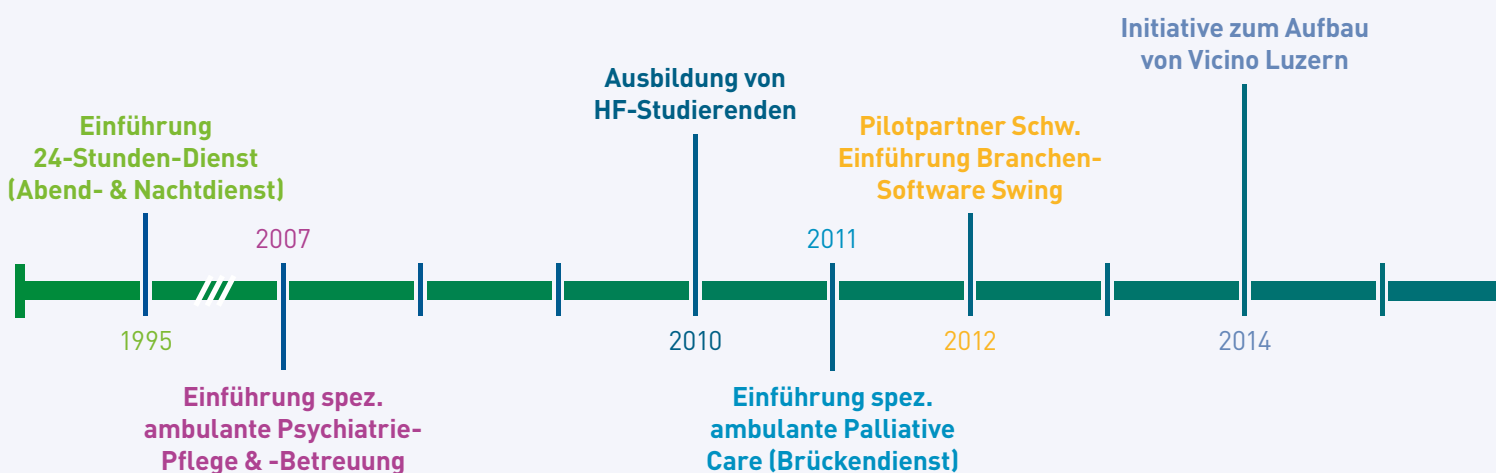
Die Spitex Stadt Luzern geht seit jeher innovative Wege und hat oftmals sogar eine Vorreiterrolle unter den Spitex-Organisationen eingenommen. Das zeigt auch unser Zeitstrahl, den wir im Rahmen des nationalen Spitex-Tages 2025 erstellt haben und der nur die grössten Innovationen aufzeigt.

Tamara, du bist seit über 20 Jahren mit der Spitex unterwegs und hast viele dieser Innovationen miterlebt und mitgeprägt, oft auch initiiert. Welche Innovationen der letzten Jahrzehnte liegen dir besonders am Herzen und warum?

Wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke, dann ziehen sich zwei Überzeugungen wie ein roter Faden durch alles hindurch: Menschen sollen dort leben dürfen, wo sie sich zuhause fühlen – auch mit Krankheit, Einschränkungen oder im hohen Alter. Und Menschen sollen mit Freude bei der Spitex Stadt Luzern arbeiten. Wir gestalten und entwickeln im Miteinander, in

Co-Creation, und auf Augenhöhe, auch über den Betrieb hinaus mit und in unserem grossen Netzwerk, sowohl in der Stadt Luzern als auch kantonale und national. Innovation bedeutet für mich Entwicklung echter Lebensqualität. Es berührt mich, wenn wir mit unseren Angeboten dazu beitragen können, dass jemand – egal in welchem Alter – trotz Gebrechen würdevoll, möglichst selbstbestimmt und im vertrauten Umfeld leben und sterben darf. Genau das treibt mich an. Gleichzeitig liegen mir Innovationen am Herzen, die unsere Mitarbeitenden stärken. Denn nur wenn wir mit Freude zur Arbeit kommen, wenn wir hier durch und durch Mensch sein dürfen und uns fachlich wie persönlich weiterentwickeln können, entsteht diese besondere Qualität, die unsere Arbeit ausmacht. Menschlichkeit ist für mich eine Grundhaltung, die leider in der heutigen Leistungsgesellschaft oft vergessen geht.

Innovativ – gestern, heute und in Zukunft



Aktuell bauen wir den Bereich Betreuung weiter aus, weil wir sehen, dass Pflege allein nicht genügt.

Welche der Innovationen erachtest du im Rückblick als gesellschaftlich am bedeutendsten – und warum?

Rückblickend erfüllt es mich mit Dankbarkeit – und auch mit ein wenig Stolz und Demut –, was wir gemeinsam innerhalb des Betriebes und mit unserem grossen Netzwerk aufgebaut und erreicht haben. Wir waren die erste Organisation in der Schweiz mit einer 24-Stunden-Abdeckung. Damit haben wir Sicherheit geschaffen: für die Menschen zu Hause und für ihre Angehörigen. Danach folgte der Aufbau der ambulanten psychiatrischen Pflege und Betreuung im Jahr 2007, im Jahr 2011 die spezialisierte Palliativpflege und ab 2016 die zunehmende Spezialisierung auf Menschen mit Demenz.

2013 initiierte ich Vicino Luzern. Unsere Spitex ist bis heute Teil dieses visionären Netzwerks aus Organisationen, die sich aktiv für ein selbstbestimmtes und sicheres Wohnen im Alter einsetzen. All diese Innovationen brauchten einerseits Mut, weil wir Neuland betraten, und andererseits einen langen Atem und Durchhaltewillen, weil vieles nicht gleich von Anfang an funktionierte. Aktuell bauen wir den Bereich Betreuung weiter aus, weil wir sehen, dass Pflege allein nicht genügt. Beziehung, Begleitung und Alltagsunterstützung sind zentral, um eine gute Pflege im vertrauten Umfeld zu gewährleisten.



Ein besonders prägender Innovationsschritt war für mich der Weg in Richtung Selbstorganisation, den wir 2019 eingeschlagen haben. Ich spreche bewusst von einem Weg – nicht von einem Projekt. Selbstorganisation lässt sich nicht verordnen, sie entwickelt sich über Jahre hinweg durch gemeinsames Lernen, Ausprobieren und Reflektieren. Dieser Transformationsprozess ist anspruchsvoll. Alte Muster schleichen sich immer wieder ein, und zwischendurch fragt man sich durchaus, ob der frühere Weg nicht einfacher gewesen wäre. Doch genau hier helfen mir die drei «G»: Geduld, Gelassenheit und Geschmeidigkeit. Entwicklung braucht Zeit, Vertrauen und die Bereitschaft, beweglich zu bleiben. Wichtig ist dabei, die Balance zwischen Sicherheit und Autonomie zu wahren. Menschen brauchen Sicherheit durch einen klaren und bekannten Rahmen und gleichzeitig Autonomie in Form von Raum, um mitgestalten und Verantwortung übernehmen zu können.

All diese Schritte hatten ein gemeinsames Ziel: Menschen zu stärken, statt nur Systeme zu verwalten. Es war und ist mir ein Herzensanliegen, Menschen frühzeitig zu unterstützen, bevor Einsamkeit oder Überforderung entstehen. Für mich zeigen all unsere Projekte, was möglich ist, wenn Verantwortung, Gemeinschaft und Innovationsgeist zusammentreffen und in Co-Creation nachhaltige Angebote auch über den betrieblichen Rahmen hinaus wachsen dürfen.

Es war ein organisches Wachsen, kein hektisches Vorpreschen.



Gibt es eine Innovation, die du im Rückblick lieber früher, anders oder gar nicht umgesetzt hättest?

Nein. Ich bin zutiefst überzeugt, dass jede Entwicklung zu ihrer Zeit erfolgt ist. Innovation braucht nicht nur eine gute Idee, sondern auch Reife – im Team, in der Organisation und im Umfeld. Manches hätte man sich vielleicht schneller gewünscht, aber im Rückblick fühlt sich jeder Schritt stimmig an. Es war ein organisches Wachsen, kein hektisches Vorpreschen. Genau das macht es nachhaltig.

Was treibt dich an, nach immer neuen Möglichkeiten zu suchen und unbekannte Pfade einzuschlagen?

Zum einen ist es schlicht meine Leidenschaft. Ich liebe es, Lücken im System zu erkennen, strategische Entwicklungen anzustossen und gemeinsam Lösungen zu gestalten. Workshops zu moderieren, neue Denkweisen auszuprobieren, Bestehendes zu hinterfragen, mutig zu sein – das gibt mir Energie. Ich glaube an die kollektive Intelligenz. Und ich habe keine Angst davor, Altes loszulassen, vermeintlich Unmögliches anzugehen und dafür einzustehen, wenn daraus Besseres entstehen darf.

Für Mitarbeitende bedeutet Innovation zudem Veränderung – und Veränderung braucht Vertrauen.

Zum anderen ist mir als Ökonomin und Co-Geschäftsleiterin einer Non-Profit-Organisation das Zusammenspiel von volkswirtschaftlichem Nutzen und betriebswirtschaftlicher Perspektive wichtig. Für mich gehören diese beiden Ebenen untrennbar zusammen. Wir tragen als öffentliche Spitex Mitverantwortung für das gesellschaftliche Wohl, indem wir nachhaltig in Prävention investieren, frühzeitig unterstützen und tragfähige Angebote für alle Altersgruppen und Krankheitsbilder aufbauen. Das stärkt die Lebensqualität und entlastet langfristig das Gesundheitssystem. Wirtschaftlichkeit ist für mich kein Selbstzweck, sondern die Voraussetzung dafür, gesellschaftlichen Nutzen zu stiften – gemeinsam mit Mitarbeitenden, die gerne bei uns arbeiten, Sinn in ihrer Tätigkeit sehen und ihre Arbeit mit Freude und Herz gestalten.

Und zu guter Letzt: Die Gerontologin in mir steht mit Überzeugung fürs Alter ein. Für eine vielschichtige Lebensphase, die gesehen, respektiert, in ihrer Würde und ihrem Erfahrungsschatz wertgeschätzt wird.

Welche Herausforderungen bringen Innovationen mit sich – für dich, für den Betrieb, für die Mitarbeitenden?

Die grösste Herausforderung ist tatsächlich die Finanzierung. In der wohlhabenden Schweiz gehen wir mit Innovation oft erstaunlich vorsichtig um. Es gibt kaum Räume, in denen Neues einfach ausprobiert werden darf. Jede Idee muss zuerst umfassend belegt, erklärt, verhandelt und abgesichert werden. Das verlangt Ausdauer, Durchhaltevermögen und Überzeugungskraft. Für Mitarbeitende bedeutet

Innovation zudem Veränderung – und Veränderung braucht Vertrauen. Deshalb ist es mir wichtig, transparent zu kommunizieren, zuzuhören und Sicherheit zu vermitteln, auch wenn wir unbekannte Pfade betreten. Innovation ist stets ein gemeinsamer Weg.

Was meinst du: Wie sähe die Spitex heute aus, wenn wir all die zukunftsweisenden Schritte nicht gewagt hätten?

Ganz offen gesagt: Ich würde nicht mehr hier arbeiten. Für mich wäre es zu wenig am Puls der Zeit und zu wenig lebendig. Auch hätten wir schlichtweg unsere Verantwortung als Organisation nicht wahrgenommen. Eine Organisation, die sich nicht weiterentwickelt, verliert an Relevanz – und irgendwann auch an Professionalität.



Heute

Ohne die Menschen, die bei der Spitex Stadt Luzern arbeiten, gäbe es keine Innovationen – sie sind es, die kreative Ideen entwickeln, umsetzen und in die Zukunft tragen. Das ist das eine. Das andere ist: Wenn es die Innovationen nicht gegeben hätte, wären wohl einige heute nicht mehr bei uns¹. Wir haben uns exemplarisch mit drei Menschen unterhalten, die seit vielen Jahren das Rückgrat der Spitex Stadt Luzern mit bilden. Hier sind ihre Geschichten ...

Regina Flory ist im Jahr 2002 zu uns gestossen. Ursprünglich wollte sie fünf Jahre bleiben. Erstaunlich ist, wie stark ihre beruflichen Stationen mit ihrem familiären Hintergrund, aber auch mit den Innovationen unseres Betriebs verknüpft sind: Ihre Mutter starb früh an Krebs, weshalb sich Regina Flory besonders für die Palliative Care interessierte. So bildete sie sich gezielt darin weiter und war schon bald als Palliative-Care-Verantwortliche für die Spitex im ganzen Stadtgebiet unterwegs. «Es war schön zu sehen, wie wir uns in diesem Fachbereich entwickelten und daraus schliesslich der Brückendienst² entstand», erzählt sie im Rückblick.

Dennoch kam bei Regina Flory irgendwann der Wunsch nach etwas mehr Leichtigkeit auf und sie schaute sich nach anderen Berufszweigen um. Zeitgleich wurde bei uns die Stelle der Weiterbildungsverantwortlichen frei und sie ergriff diese Chance: «Ich wollte schon in der Sek entweder Pflegefachfrau oder Lehrerin werden. Somit schloss sich für mich ein Kreis.»



Neben der Arbeit begleitete Regina Flory intensiv ihren an Demenz erkrankten Vater, der dadurch lange Zeit in seinen eigenen vier Wänden bleiben konnte. «So schwer es auch war – das Krankheitsbild Demenz hat mich damals gepackt.» So übernahm sie vor einigen Jahren zunächst die Betreuung des Freiwilligendienstes für Menschen mit Demenz, den die Spitex ins Leben gerufen hatte, und vertiefte kontinuierlich ihr Wissen. Seit 2022 hat sie drei spezialisierte Demenz-Teams mit aus der Taufe gehoben und begleitet diese leidenschaftlich als Fachexpertin Demenz.



Die Möglichkeit, Angebote zu entwickeln, die eigene Komfortzone zu verlassen und mit viel Pioniergeist immer wieder Neues zu wagen, erfüllt Regina Flory mit Freude und Stolz. Und sie denkt bereits an den nächsten Schritt: «Seit 2015 engagiert sich die Spitex Stadt Luzern speziell für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Es ist viel Positives entwickelt worden und dennoch bestehen noch Lücken im ambulanten Setting. Das motiviert mich, am Thema dranzubleiben.»

Im Jahr 2006 startete Jolanda Stalder bei der Spitex. Ihren Werdegang vergleicht sie mit einem Puzzle: Da ist zunächst das Puzzleteil der Bildung. Jolanda Stalder hat sich ursprünglich zur Lehrerin ausbilden lassen und sich später zur Erwachsenenbildnerin weiterentwickelt. Ein zweites Puzzleteil ist der Fachbereich Hauswirtschaft, der ihr schon immer zugesagt hat. Und als drittes Teil entdeckte sie noch ihr Organisationsgeschick. «In Gedanken wünschte ich mir eine Beschäftigung, bei der ich den Fachbereich Hauswirtschaft mit diesem Talent kombinieren konnte.» So stieg Jolanda Stalder als Teamleiterin Hauswirtschaft und Betreuung in ihre Spitex-Laufbahn ein.

Bereits in dieser Funktion erlebte sie diverse Umbrüche. «Die ersten elf Jahre vergingen wie im Fluge. Der Alltag war sehr abwechslungsreich, neue Aufgaben kamen laufend dazu und ich durfte immer wieder meine Fühler ausstrecken.» 2016 ergab sich für sie die Gelegenheit, mal wieder etwas Didaktik-Luft zu schnuppern: Sie wirkte als Dozentin bei einem unserer internen Weiterbildungskurse mit. Weitere Kurse sollten später folgen. Doch zunächst legte sie 2018 eine Mutterschaftspause ein. In diese Zeit fiel auch die Umstrukturierung des Betriebs hin zur Selbstorganisation. Die Funktion der Teamleitung war nun nicht mehr gefragt. Für Jolanda kein Grund zu hadern: «Die Spitex ist ein Betrieb im steten Wandel. Einige Veränderungen trafen auch mich. Immer dann hat es mir geholfen, Gespräche mit anderen im Betrieb zu führen, inzuhalten, über meine Zukunftsperspektiven nachzudenken und mich zu fragen, wo mein Potential ist, was mir Spass macht und was mir liegt.» Mit einem kleinen Pensum stieg sie als Fachverantwortliche Hauswirtschaft wieder ein. Sie analysierte und unterstützte den Fachbereich intern, gab ihr Wissen aber auch in Projekten und Schulungen an andere Spitex-Organisationen weiter.

¹ Anm.: siehe auch Interview mit Tamara Renner

² Anm.: Der Brückendienst ist das spezialisierte Palliative-Care-Team der Spitex Stadt Luzern.

Ich habe mit Menschen zu tun. Das ist mir sehr wichtig.

Schliesslich übernahm Jolanda Stalder von Regina Flory die Rolle der Weiterbildungsverantwortlichen. In dieser Funktion setzt sie sich stark dafür ein, die personenzentrierte Haltung und New Work im Betrieb spürbar zu machen und weiterzuentwickeln. Aus den verschiedenen Puzzleteilen ist für sie ein Bild geworden: Sie kann Tätigkeiten ausführen, die ihr Spass machen, die ihren Talenten entsprechen und mit ihrem Familienleben vereinbar sind. «Ich bin nicht der Typ Mensch, der über Jahre immer die gleiche Arbeit machen kann. Gleichzeitig habe ich Veränderungen nicht unbedingt gerne. Da ich bei der Spitex immer wieder neue Herausforderungen habe annehmen können, passt es für mich weiterhin. Und: Ich habe mit Menschen zu tun. Das ist mir sehr wichtig.»

Auf die Frage, wie lange er schon bei der Spitex ist, antwortet Franco Lombriser: «Ups, schon 18 Jahre lang, seit 2008. Kommt mir gar nicht so lange vor ...» Als Pflegefachmann stieg er damals im Team Würzenbach ein, war später zweieinhalb Jahre als Springer vor allem im Abenddienst tätig. Aber auch im Nachtdienst und im psychiatrischen Team konnte er neue Erfahrungen sammeln, bevor er wieder in den Tagdienst wechselte. Viele Innovationen hat er in der Pflege miterlebt: sei es der Wechsel vom Papier-Dossier zum Tablet, von der Planungstafel an der Wand zur Tourenplanung am PC, von der klassischen Personal-Info zum interaktiven Austausch-Anlass. «Der Betrieb hat sich in diesen Jahren so verändert – ist mit der Zeit gegangen oder war ihr sogar voraus.»

Mit der Umstellung auf selbstorganisierte Teams kamen ganz neue Aufgaben auf Franco Lombriser zu. «Das war eine grosse Herausforderung: die Verantwortung für verschiedenste Aufgaben zu übernehmen, die vorher eine Teamleitung inne hatte. Gleichzeitig die Möglichkeit, die Arbeit freier und persönlicher zu gestalten. Das fand ich interessant, lebendig, kreativ und voller Chancen, aber es war auch ein «Krampf».» 2024 wechselte Franco ins Psychiatrie-Team: «Das war für mich eine tolle Möglichkeit. Alle Wechsel halfen mir, offen zu bleiben, mich weiterzuentwickeln, mich damit auseinanderzusetzen, wie ich arbeiten wollte und wie nicht.» Und noch etwas stellt er fest: «Die Pflege hat sich durch Finanzprobleme und fehlendes Pflegepersonal an vielen Orten verschlechtert. Auch bei uns änderte sich einiges und Prioritäten wurden neu gesetzt. Aber bei der Spitex erlebe ich, dass wir die Menschen weiterhin gut betreuen und pflegen können.»



Ob er in all den Jahren nie darüber nachgedacht habe, den Arbeitgeber zu wechseln, wollen wir noch wissen: «Es gab immer wieder Zeiten, in denen ich mir überlegt habe, wohin mein Weg gehen soll. Manchmal waren es die aktuelle Lebenssituation oder bestimmte Ereignisse, manchmal Veränderungen im Team, der Organisation oder in der Arbeit, die mich veranlassten, eine Bestandsaufnahme zu machen und zu überlegen, wohin ich will.» Aber ebenso viele Gründe hielten ihn auch von einem Arbeitgeberwechsel ab: die tollen Menschen, die Arbeit, die nie langweilig wurde, die neuen Möglichkeiten, die sich immer wieder auftun.

«Es hört nie auf – das gefällt mir. Ich habe mal gelesen: «Wie erkennt man, ob ein Baum noch lebt? Antwort: Wenn er wächst.» Das ist für mich ein schönes Bild. Solange ich bei der Spitex als Pflegefachmann und als Mensch wachsen und mich entwickeln, neue Erfahrungen und neues Wissen sammeln kann, bin ich am richtigen Ort.»

Der Betrieb hat sich in diesen Jahren so verändert – ist mit der Zeit gegangen oder war ihr sogar voraus.

In Zukunft

Auf dieser Doppelseite zeigen wir auf, wo wir im ambulanten Setting zunehmend Handlungsbedarf sehen und welche Innovationen hier Abhilfe schaffen könnten. Nicht alle Angebote können wir aus eigener Kraft stemmen – oft braucht es ein gesellschaftliches Umdenken und Kooperationen mehrerer Player. Wir werden jedoch nicht müde, Visionen zu entwickeln, Ideen anzustossen und selbst Neues zu wagen ...

Unsere Vision

Jeder Mensch kann ein selbstbestimmtes, sicheres und möglichst autonomes Leben im eigenen Daheim führen, sofern er dies wünscht.

Spitex als Dienstleister und Koordinator – Gesundheitsdaten und Vertrauensbasis sind vorhanden

Überall für alle

Unterstützung für finanziell benachteiligte Personen, sodass auch ihnen alle Optionen offenstehen.

Entwicklung von Angeboten
mit dem Vicino-Netzwerk

Einrichtung und Support

Technologie, die dem Menschen dient

Die Angehörigen von Ulli B. wohnen weit entfernt. Sie würden sich ein «Alarmsystem» wünschen, das im Notfall Hilfe ruft. Ulli B. will von solchen «Überwachungsmethoden» nichts wissen. Technische Hilfsmittel gibt es immer mehr. Doch längst nicht alle sind geeignet, Mitarbeitende zu entlasten, die Versorgungsqualität zu verbessern, Datenschutz und Privatsphäre zu gewährleisten sowie Individualität und Selbstbestimmung des Menschen zu fördern. Technische Hilfsmittel zu identifizieren, die dem Menschen dienen – darauf liegt unser Fokus.

Laufende Marktbeobachtung bezüglich
geeigneter Technologien

Fundierte Beratung zu
Möglichkeiten und Einsatz

Quartiernahe Tagesstrukturen

Den Alltag meistern mit Demenz

Beat S. ist seit der Demenzerkrankung seiner Frau im Dauereinsatz. Gemeinsam stemmen sie ihren Haushalt und er will auch künftig alles tun, damit sie zusammen in ihrem vertrauten Umfeld bleiben können. Dennoch merkt er, dass er seiner Frau gegenüber manchmal unwirsch reagiert und sich nach kleinen Auszeiten sehnt, um neue Kraft zu schöpfen. Allein daheim lassen will er sie aber nicht. Was gäbe er dafür, wenn er sie für ein paar Stunden verständnisvollen Händen übergeben könnte. Auch macht sich Herr S. Sorgen, was passieren könnte, wenn er mal unerwartet ausfallen würde ...

Temporäre, punktuelle Unterstützung in der Nacht

1:1-Betreuung unabhängig von einem Standort

Wohngruppen

Einzelwohnungen mit Gemeinschaftsräumen

Wohnen im Alter im Quartier

Marta T. wohnt seit 60 Jahren im Würzenbach. Das Haus ist ihr schon lange zu gross und zu aufwendig geworden. Aber sie will ihr Umfeld nicht verlassen und es gibt kein passendes Wohnangebot in der Nähe. In ihrer Selbstbestimmung unterstützen würden sie altersgerechte Wohnformen, die ihre Autonomie, ihren Pflegebedarf, aber auch das soziale System berücksichtigen, in dem sie sich geborgen fühlt.

Wohngebäude mit angeschlossenen Dienstleistungen bei Bedarf

Quartiernahe Wohnformen

24-h-Verfügbarkeit

Betreuung nach Bedarf – rund um die Uhr

Alex M. fühlt sich häufig einsam. Eine Augenkrankheit erschwert den Alltag, der Aktionsradius wird zunehmend kleiner. Was Alex helfen würde, wäre ein verlässliches und vertrautes Netzwerk: jemand, der im Alltag unterstützt und Alex einbezieht, statt Aufgaben einfach abzunehmen. Jemand, der hilft, neue Kontakte zu knüpfen – beispielsweise bei einem gemeinsamen Spaziergang durchs Quartier oder einem Besuch bei Vicino. Jemand, der auch nachts kurzfristig vorbeischauen kann, wenn etwas aus dem Ruder läuft.

Vertraute Personen und vertrautes Umfeld

Fliessender Übergang zwischen Grundpflege und Betreuung

Das Jahr 2025 in Kürze

Pilotprojekt zum weiteren Abbau von Hierarchien:

Das bisherige Geschäftsleitungsteam wird aufgelöst und die Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden neu geregelt.

Zusammenarbeit mit Viva Luzern: Die Roadmap zum Projekt «Wege der Zusammenarbeit» wird vom Stadtrat gutgeheissen. Erste Bausteine werden 2025 gemeinsam initiiert.

Begleitung Schwerkranker:

Mit dem «Verein Begleitung Schwerkranker – Luzern und Horw» unterzeichnen wir eine Absichtserklärung zur erweiterten Zusammenarbeit.

Bewegung: Wir nehmen an der Bike-to-work-Challenge und am Luzerner Stadtlauf teil.

Demenz-Weiterbildungen:

In Kooperation mit Spitex Bern bieten wir auf Spitex-Mitarbeitende zugeschnittene Weiterbildungsmodulare für alle Berufsgruppen an.



Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Qualité Palliative: Das Team Brückendienst besteht die Re-Zertifizierung mit Bravour.

Neue Kooperation: Dank der Brockenhausgesellschaft Luzern können wir Klient:innen kostenlose Konzerte im eigenen Wohnzimmer durch die MusikSpitex anbieten.



MusikSpitex

Selbstorganisation: Ob durch Podcasts, Vorträge oder unsere Themen-Webseite www.selbstorganisation-spitex.ch – unsere Erfahrungen mit der Selbstorganisation sind gefragt.



Foto-Shooting: Gemeinsam mit Spitex Schweiz gestalten unsere Mitarbeitenden die neue Bilderwelt für alle Spitex-Organisationen.

Freiwilliges Engagement: Zwei Mitarbeitende starten die Sammlung von übriggebliebenen Verbrauchs- und Hygienematerialien zur Weitergabe an den Verein Hilfe mit Kopf, Herz und Hand.



Verein Hilfe mit Kopf,
Herz und Hand

Lehrabschluss: 12 Lernende schließen ihre Lehre bei uns erfolgreich ab und bleiben mehrheitlich im Betrieb.

Nationaler Spitex-Tag: Mit einer Standaktion und einer breit angelegten Umfrage kommen wir mit der Bevölkerung über die Innovationen von gestern, heute und morgen ins Gespräch.

DemenzMeet: Einmal mehr engagieren wir uns bei der Organisation des Anlasses für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.

Spitex im Spiel: Das Gewerbe-Spiel Luzern erscheint und die Spitex Stadt Luzern ist mittendrin.



Gewerbe-Spiel
Luzern

Remote-Work: Unser Psychiatrie-Team Brünig geht neue Arbeitswege.

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

Besuch aus dem Ausland: Der deutsche Neurobiologe Gerald Hüther stellt sich in einem Interview unseren Fragen zu Selbstorganisation und Potenzialentfaltung.

Tour de Spitex: Unsere Lernenden zeigen Interessierten, was ihre Arbeit so abwechslungsreich und sinnstiftend macht.

Weiterbildung: Die neuen Kurse für 2026 gehen online.



Vielen Dank

Die ideelle und finanzielle Unterstützung durch unsere Mitglieder und Spender:innen trägt uns durch Jahr und Tag. Dafür danken wir allen herzlich.

Unterstützende, Gönner:innen

RGLD Gold AG
Rosemarie Aebi Stiftung
Pfarramt St. Leodegar im Hof

Legate

Elsa Döbeli Küng
Elena Felder-Giani
Verena Brändli

Spenden im Gedenken an

Werner Aeschlimann
Beat Bischof
Willy Brunner-Döbeli
Rudolf Bucher
Hans Bucher-Felder
Ruedi Bühlmann
Erika Bünzli-Kreienbühl
William Antony Cawley
Beatrice Emmenegger-Vogel
Idda Erni-Huber
Anita Felber Houser
Edith Foschio
Franz Schrag-Schwegler
Roland Freiermuth
Margrit Freuler
Mathilde Furrer
Alice Furter
Martin Gisler
Theres Häfliger-Estermann
Marie-Thérèse Halter-
Nussbaumer
Edith Heggli
Konrad Paul Heiniger-
Crettenand
Frieda Helfenstein-Amrein

Hilda Hilfiker-Kupper
Lisbeth Hofer
Maria Johann-Dubach
Franz Kalbermatten
Verena Krieger
Hans Küng
Martha Limacher-Kretz
Maurus Löffel
Lotte Dousse-Peters
Werner Lüscher
Maria Magi-Mascellini
Fredri Marbach-Bucher
Herta Mühlebach
Cornelius (Kees) Nielen
Martin Petermann
Walter Reichlin
Josef Renggli
Annelies Schlegel-Zemp
Jutta Späni
Arthur Stadler-Imhof
Paul von Däniken-Hatting
Irmgard Wobmann-Strassel
Siegbert (Sigi) Woll
Adrian Zemp

Spendenkonto

Postkonto 60-19772-1
IBAN CH60 0900 0000 6001 9772 1

Zugunsten von
Spitex Stadt Luzern
6005 Luzern

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



Bitte vormerken

Mitgliederversammlung 2027

Montag, 31. Mai 2027, 18 Uhr

Anträge können bis 28. Februar 2027 von Mitgliedern eingereicht werden (Statuten Spitex Stadt Luzern, Art. 7, Abs. 3)

Spitex Stadt Luzern
Brünigstrasse 20
6005 Luzern

041 429 30 70
info@spitex-luzern.ch
spitex-luzern.ch